



Tapete von Balin in Paris.

Vorhangsbordüre aus dem Kaiserpavillon, von Giani in Wien.

F.W. BADER WIEN

liche Beleidigung mit Entrüstung von sich weisen würden. Der Erfolg der abweichenden Auffassung und Behandlung — „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ — ist aber der: Während bei uns die jungen Künstler, die früh nach Italien verschlagen werden, dort in der Regel Schiffbruch leiden, und höchst selten sich einer auf seiner Römerfahrt zu etwas Bemerkenswerthem, vorher noch nicht von ihm Erreichtem entwickelt, existirt in Frankreich kaum ein einziger Künstler von einiger Bedeutung und einigem Rufe, der nicht den „grand prix de Rome“ unter seinen Ehrenausszeichnungen aufzuführen hätte, und dessen Berühmtheit nicht von seinen pflichtmäßigen, unter der Förderung und Ueberwachung der französischen Akademie in Rom entstandenen „envois de Rome“ datirte.

Die französischen Staats-, städtischen und kirchlichen Behörden und die Privaten, welche in die Lage kommen, grössere künstlerische Arbeiten in Auftrag geben zu müssen, wissen daher von vornherein, das jeder Künstler, der seinen regelmässigen akademischen Gang abfolvirt hat, unbedingt „sein Handwerk